

FORUM

Supervision

Neue Normalitäten

Jürgen Link

Ludwig Pongratz

Manuela Kleine

Annette Quidde

Horst Teuber

Vanessa Rumpold

Sabine Behrend

Jörg Seigies

Hermann Steinkamp

Katharine Gröning

FoRuM Supervision: Neue Normalitäten (Heft 44)

22. Jahrgang

Herausgegeben von

Prof. Dr. Katharina Gröning
Angelica Lehmkuhler-Leuschner

Redaktion

Jan-Willem Waterböhr, M.A.

Kontakt

Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung an der Universität Bielefeld e. V. (ZWW)

Weiterbildender Masterstudiengang "Supervision und Beratung"

z. Hd. Frau Prof. Dr. Katharina Gröning

Postfach 100131

33501 Bielefeld

E-Mail: onlinezeitschrift.supervision@uni-bielefeld.de

Homepage: <http://www.beratungundsupervision.de>

ISSN 2199-6334

November 2014, Universität Bielefeld



Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Leserinnen und Leser,

das vorliegende Heft widmet sich dem Thema Normalismus, einer faszinierenden Theorie zur Normalität von Jürgen Link, der diesen Begriff in den 1990er Jahren geprägt hat. Die Bedeutung von Normalismus in seinen historischen Spielarten für die Supervision ist überaus zentral, denn Normalisierung gehört zur Funktion sozialer Arbeit, ist eine politische Antwort zum Beispiel des aktivierenden Staates in der Sozialpolitik und beschreibt zugleich im Sinne eines „doing normality“ das, was im Alltag sozialisatorisch sowohl in Institutionen als auch in Familien passiert, wenn es darum geht, auf etwas zu reagieren, was für nicht Normal gehalten wird. Jürgen Link hat im Frühjahr 2014 die Theoriereihe von FoRuM Supervision besucht und einen Vortrag gehalten, den wir als Leitvortrag in diesem Heft abdrucken. Normalismus und Normalisierung sind Ordnungsbegriffe, die die Lebensweise einer breiten Bevölkerung betreffen. Allerdings spricht Jürgen Link von der Gegenwart als Epoche des Supernormalismus, eine Epoche, die zu Gunsten von Wettbewerb und Leistung die Normalitätsgrenzen gerade auflöst und an ihre Stelle die Selbstoptimierung setzt.

Als gesellschaftliche Schlüsselkategorie sind Arbeit und Beruf geradezu die Instanzen für die Herstellung der Normalität und ihre Zeichen. In seinem Vortrag setzt Jürgen Link sich ebenfalls mit der Bedeutung der Supervision auseinander, die er im Gegensatz zum Coaching nicht als Agentin zur Durchsetzung von Selbstoptimierung und Supernormalismus sieht. Entsprechend des Grundtenors des Artikels und der Theorie von Jürgen Link haben wir dieses Heft thematisch als ein Heft zur Auseinandersetzung mit der Normalität konzipiert. Jürgen Link erläutert seine Theorie des neuen Normalismus und der Auflösung der alten Normalität vor allem politisch. Er widmet sich jedoch auch „wohlwollend“ der Supervision und kritisch dem Coaching. Sein Artikel beschreibt Stationen der Entwicklung des Normalismus und reflektiert die geistige Situation der Gegenwart. Eher praktisch und sehr aus der Perspektive einer supervisorischen Ethik geschrieben sind die nachfolgenden Artikel. Ludwig Pongratz legt eine faszinierende Abhandlung zum Nachdenkraum in der Schule vor. Das ist eine feste Institution, auch Trainingsraum genannt, die Unterrichtsstörungen auffangen will, jedoch mittlerweile sehr paradox konzipiert ist. Pongratz zeigt auf, dass Menschenbild, Logik und Praxis des Nachdenkraums nicht nur einen der Kindheit fremden Begriff von rational-kalkulierenden Individuen zugrunde legen, so als könne ein Kind wirklich frei entscheiden, ob es den Unterricht stören will oder nicht, sondern einen Mechanismus von Sanktionen in Gang setzt.

Annette Quidde legt in diesem Heft eine sehr gute und gründliche Reflexion des Coaching im Kontext des supervisorischen Beratungsprozessmodells vor. Sie gleicht ab, wie der Beratungsprozess sich ethisch, theoretisch und methodisch begründet und welche Differenzen zum Coaching auftauchen. Alle, die bisher in den Kategorien gedacht und argumentiert haben, dass Supervision das klassische und Coaching das moderne Format sei, mögen sich diesen Artikel zu Herzen nehmen. Quidde zeigt auf, wo und wie im Beratungsprozess hinsichtlich Kontakt, Ethik und Setting ein Unterschied auszumachen ist. Horst Teuber hat sich ebenfalls mit einem normalisierenden Beratungsformat in der Bundesagentur für Arbeit auseinandergesetzt. Er zeigt auf, dass eine als Hilfe zur Berufsfindung und Berufsrückkehr konzipierte Beratung ihre paradoxen und beschämenden Wirkungen entfaltet. Manuela Kleine schließlich diskutiert ein weiteres

Beratungsformat, die eugenische Beratung, und diskutiert hier vor allem eine Dissertation aus dem Jahre 2002, die von Silja Samerski verfasst wurde.

Wir freuen uns, in dieser Zeitschrift einige Beiträge zum Masterstudiengang Supervision und zu seiner Entwicklung publizieren zu können, zum Beispiel die Vorstellung des Masternetzwerkes. Auch unser Methodenteil ist mit einem Beitrag zu den Unterschieden von Settings in der Supervision präsent. Und wie immer haben wir Berichte, Rezensionen und unsere Kolumne für das Lesevergnügen geschrieben.

Ihnen allen nun viel Freude bei dieser Ausgabe von FoRuM Supervision.

Angelica Lehmenkühler-Leuschner und Katharina Gröning